

Die Arbeitslager für den Zwangseinsatz deutscher und nichtdeutscher Juden im Dritten Reich

von Wolf Gruner

3. Kapitel: Zu den Arbeits- und Wohnlagern für deutsche Juden im Altreich (1941-1943/44)

Die folgenden Ausführungen sollen nicht nur ein bisher vergessenes Kapitel deutscher Judenverfolgung ins Bewußtsein heben, sondern auch als Anregung für Lokalhistoriker, Gedenkstättenmitarbeiter oder Interessierte in den Schulen für Recherchen zu einzelnen hier nachgewiesenen oder auch bisher unbekannten Lagern, zu Tätern und Opfern dieses Zwangseinsatzes dienen.¹

Neben den Arbeitslagern und den Reichsvereinigungslagern entstand bis zum Sommer 1941 im Altreich ein drittes Lagernetz für jüdische Deutsche.² Im Zuge der Deportationsvorbereitungen wollte die NS-Führung die bisher schrittweise erfolgte Verdrängung aus den Wohnungen forcieren. Obwohl das Reichssicherheitshauptamt regionale Instanzen in diesem Sinn offen zu Wohnungsräumungen aufforderte, lehnte es zugleich im Frühjahr 1941 lokale Vorschläge zur Einquartierung von Münchner, Aachener und Brandenburger Familien in Baracken ab.

Wenig später wurden jedoch bisherige Vorbehalte fallen gelassen. Ab Ende Mai/Anfang Juni 1941 gingen Gestapostellen dazu über, Teile der jüdischen Bevölkerung in sogenannte jüdische Wohngemeinschaften einzuquartieren. In Städten wurden Familien in neuerrichteten Lagern an der jeweiligen Stadtperipherie interniert, in ländlichen Regionen mußten speziell nichtzwangsarbeitende Juden einzelner Landkreise in Lager umziehen. Die Einrichtung der neuen Lager wurde von der Gestapo – meist in Koordination mit der NSDAP-Gauleitung – organisiert.

Bisher sind 39 solcher von mir als Arbeits- und Wohnlager bezeichneten Stätten nachzuweisen. Ziele waren die Konzentration jüdischer Familien im Hinblick auf kommende Deportationen, deren Überwachung und ihr Einsatz zur Zwangsarbeit. Die für die »Umsiedlung« bestimmten Juden wurden von Landräten, der Gestapo oder Beauftragten der NSDAP-Gauleitungen in die jeweiligen Lager einquartiert. Allein in den ersten zwei Monaten wurden Arbeits- und Wohnlager in Tormersdorf bei Görlitz für Breslauer, später auch Görlitzer Familien, in Friedrichsseggen bei Koblenz für Juden aus den Kreisen Unterlahn-Limburg, Rheingau-St. Goarshausen und Westerwald sowie in Essen-Steele, München-Milbertshofen und Bonn-Kapellenstraße für in den jeweiligen Städten lebende Juden eingerichtet. Bald lebten in manchen Lagern über 400 Personen, wie in München-Milbertshofen oder Tormersdorf.

Die Lager mußten die dorthin Kommandierten entweder selbst aufbauen oder mindestens instandsetzen. Zum Barackenbau für die »Gemeinschaftssiedlung« Milbertshofen hatte die NSDAP-Gauleitung Münchner Juden »freiwillig« und »auf eigene Rechnung« gezwungen. Andernorts richteten die Behörden die Arbeits- und Wohnlager auf stillgelegten Zechen, in konfiszierten und geräumten Klöstern, verlassenen Anstaltsgebäuden, leerstehenden Reichsarbeitsdienstlagern und heruntergekomme-

Mit dem 3. Kapitel setzen wir den Beitrag von Wolf Gruner fort. Einleitung und 1. Kapitel im Gedenkstättenrundbrief Nr. 78 (8/1997), 2. Kapitel im Gedenkstättenrundbrief Nr. 79 (11/1997).

nen Schloßanlagen ein. Für die Juden Kölns und Umgebung waren Kasematten des Forts Köln-Müngersdorf vorgesehen. In hygienischer und baulicher Hinsicht waren die alten Unterkünfte meist verkommen. Die Insassen mußten sowohl für die Instandsetzung der Räume sorgen als auch später überall überhöhte Mieten zahlen, bei meist außergewöhnlichen »Miet«-Verträgen. In München kassierte beispielsweise die NSDAP bei 320 Insassen der »Heimanlage Kloster Berg am Laim« insgesamt einen monatlichen Obolus von knapp 2 900 RM, nur einen kleinen Teil erhielt das Kloster. Partner wie Modalitäten waren regional verschieden, die Mietforderungen aber generell überhöht. Zusätzlich erhoben manche Bürgermeister von den zwangsumgesiedelten Juden Steuern für vorgebliche Verwaltungsaufwendungen oder zur Deckung angeblicher Gemeindeverluste wegen »verstärkter Judenansiedlung«.³

In den Arbeits- und Wohnlagern lebten die Familien in einer besonders repressiven Mikroform der jüdischen Zwangsgemeinschaft des Altreiches. Das Lager Much war im Frühsommer 1941 beim Einzug der Juden sofort umzäunt worden. Die vom Ortsbürgermeister in Absprache mit der Gestapo verfaßte Lagerordnung demonstriert die extreme Isolierung und Freizügigkeitsbeschränkung der Betroffenen, denn es war den jüdischen Insassen natürlich jeder persönliche Verkehr mit der Bevölkerung verboten.⁴ Solche restriktiven Vorschriften waren die Regel, wie die Überlieferungen zu Riebnig, Tormersdorf, München und Bonn etc. beweisen: Die Gestapo setzte in den meisten Arbeits- und Wohnlagern jüdische Lagerleitungen ein und führte regelmäßig Inspektionen durch. Die Lagerorte durften nur zur Zwangsarbeit betreten werden. Der Zwangseinsatz in den Arbeits- und Wohnlagern umfaßte alle arbeitsfähigen Juden und Jüdinnen. Im Lager Bonn hatte man Anfang September 1941 ein Drittel der Insassen zum großen Teil als Schwerarbeiter zwangsbeschäftigt; die übrigen Insassen waren über siebzig Jahre alt, Kinder, Invaliden oder Kranke. Dies scheint in den anderen Lagern ähnlich gewesen zu sein. Zwangsarbeit prägte den Alltag, dabei wuchs die Quote der Beschäftigten aufgrund repressiver Rekrutierung stetig. Die Versorgung in



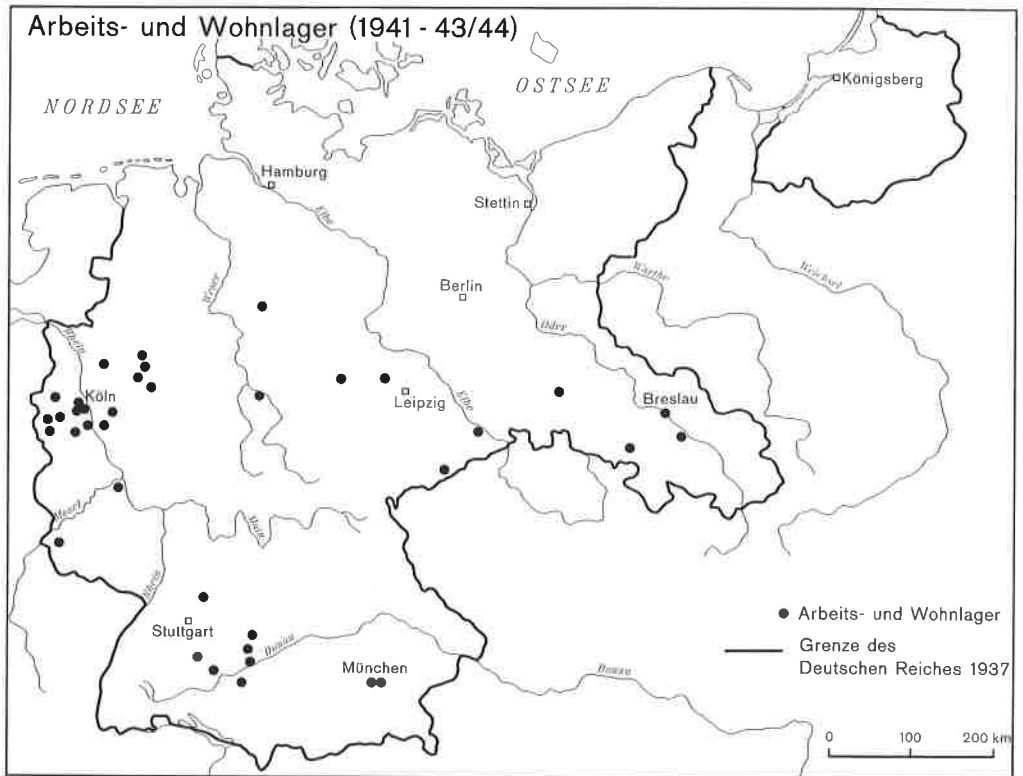
beide Abbildungen:
Deutsche Juden bauen
das Lager in
Milbertshofen.
Quelle:
Yad Vashem, Jerusalem



den Arbeits- und Wohnlagern war ein gravierendes Problem für die Insassen. Zur Belieferung der jüdischen Deutschen mit Lebensmitteln hatte die Partei oder die Gestapo »vertrauenswürdige« Händler des jeweiligen Ortes bestimmt, deren Inhaber starke Mehreinnahmen verzeichneten. Obwohl zwangsarbeitende genauso wie alte und kranke Lagerinsassen auf ausreichende Lebensmittel angewiesen waren, mußten sie sich in Bonn beispielsweise schon im September 1941 – entgegen den offiziellen Regelungen dieser Periode – ausschließlich von überwiegend fauligem Gemüse und Kartoffeln ernähren. Mangelnde Lebensmittelversorgung, schlechte Wohnverhältnisse und die durch Verfolgung verletzte Psyche führten zu einer hohen Sterblichkeit älterer Juden in den Arbeits- und Wohnlagern. Das Mißverhältnis zwischen wachsender Ausbeutung und krasser Mangelernährung muß aber so auffällig und produktionshemmend gewesen sein, daß der Landwirtschaftsminister am 1. Dezember 1942, »um die Arbeitskraft der bei kriegswichtigen Arbeiten« eingesetzten Jüdinnen und Juden zu erhalten, seinen eigenen Erlaß zur Lebensmittelreduzierung vom September teilweise für die Lagerinsassen aufhob und die Versorgung mit zusätzlichen Waren anwies. Diese Anordnung wird kaum Besserung bewirkt haben, da binnen weniger Monate die letzten Lager aufgelöst wurden.⁵

Ein beträchtlicher Teil der Arbeits- und Wohnlagerinsassen wurde schon im Frühjahr und Sommer 1942 abtransportiert. Die Lager löste man daraufhin auf. Große Arbeits- und Wohnlager, wie München-Milbertshofen und Köln-Müngersdorf, gebrauchte die Gestapo später zusätzlich als Sammellager. Um die letzten in Dresden wohnenden Juden vor ihrem Abtransport zu internieren, errichtete die dortige Gestapo in einer Sonderaktion noch Mitte November 1942 ein neues Lager. Das Lager Dresden-Hellerberg wurde, da auf Zwangsarbeit bis zur letzten Minute nicht verzichtet werden sollte, in engster Kooperation mit der Zeiss-Ikon AG Dresden gebaut. Es ist damit der erste Nachweis eines Arbeits- und Wohnlagers, das von Beginn an auch als Sammellager für die Deportationen konzipiert war, aber von einem Privatunternehmen unterhalten wurde. Am gesamten System der Arbeits- und Wohnlager profitierten die Gemeinden durch freiwerdende Wohnungen, die ortsansässigen Geschäftsleute, die die Lager belieferten, und natürlich die Firmen, die die Zwangsarbeiter zur Deportation beschäftigten.

Dr. Wolf Gruner ist 1960 in Berlin (DDR) geboren. Nach Ausbildung zum und Arbeit als Reproduktionstechniker studierte er bis 1989 Geschichtswissenschaft an der Humboldt-Universität. Er promovierte 1994 am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin.



Privatkarte:
W. Gruner
Produktion:
K. Bremer

Liste der bisher nachzuweisenden Arbeits- und Wohnlager für deutsche Juden

Aachen – Grüner Weg

1941: Einweisung Stolberger Ehepaar.⁶

Ahlem (Gartenbauschule) (Vgl. 2)

September 1941 und Anfang 1942: Einweisung Juden aus Hannover

Ende März 1942: Insgesamt 175 Juden⁷

Dezember 1941 und Sommer 1942: Deportationen der Juden aus Hannover

Durchgangslager, Sammellager.⁸

Blaschkowitz bei Aussig (Sudeten)

Frühjahr 1942.⁹

Bonn – »Gemeinschaft Kapellenstraße 6«

seit Ende Juni 1941: mind. 60 Bonner Juden

Ende Juli 1941: mind. 313 Bonner Juden¹⁰

31. Dez. 1941: 270 Juden (nach ersten Transporten nach Köln)¹¹

Ende März 1942: 318 Juden¹²

25. April 1942: 378 Juden, jetzt auch aus Bonner Umgebung¹³

14. Juni – 27. Juli 1942: Deportation letzte Insassen und Lagerauflösung¹⁴

Lager in ehem. Kloster »Zur ewigen Anbetung«.¹⁵

Breslau – Neue Graupenstraße

mind. November 1940¹⁶–1942

Ende März 1942: ca. 48 Juden

- Auffanglager.¹⁷
- Burg Veynau/Euskirchen bei Bonn*
Juni/Juli 1941.¹⁸
- Dellmensingen/Krs. Ulm (»Wohnheim«)*
mind. Sommer 1941 – August 1942
Sommer 1941: Stuttgarter Juden¹⁹
Ende März 1942: 107 (?) Juden²⁰
August 1942: Deportation und Auflösung
Lager in Schloßgebäude.²¹
- Dresden-Hellerberg*
November 1942 – März 1943
ab 23. Noember 1942: ca. 300 Dresdner Juden²²
3. März 1943: Deportation der Insassen²³
Arbeit bei der Zeiss-Ikon AG, Arbeit bei div. Firmen, auch Waggonreinigung bei
Deutscher Reichsbahn
Barackenlager der Zeiss-Ikon AG Dresden.²⁴
- Eschenau bei Heilbronn (»Wohnheim«)*
Sommer 1941 – August 1942
Stuttgarter Juden
August 1942: Deportation der Insassen.²⁵
- Eschwege bei Kassel*
Frühjahr 1942.²⁶
- Eschweiler-Stich bei Aachen*
15. Juli 1941: Einweisung jüdisches Ehepaar aus Stolberg.²⁷
- Essen-Steele »Lager Holbeckshof«*
Mai 1941 – Juli 1942
ab 1. Mai 1941: Essener Juden²⁸
April/Mai 1942: Einweisung von exmittierten Essener Juden nach Bombenangriff
Juli 1942: Deportation von 185 Insassen²⁹
Barackenlager auf ehem. Zeche Deimelsberg.³⁰
- Friedrichsseggen bei Koblenz*
Juli 1941 – 1942/1943
Eröffnung Juli 1941 für ca. 60 Juden aus drei Landkreisen der Umgebung³¹
zwischen Juni 1942 und Mai 1943: Deportationen (?)
Einsatz in Friedrichssegener Tonfabrik
Lager auf ehem. Zechengelände.³²
- Grüssau bei Waldenburg (Schlesien)*
Oktober 1941 – Februar 1943
ab 5. Oktober 1941 für schlesische Juden (bes. Breslau)
Ende März 1942: ca. 850 Juden³³
ab Ende 1942 Deportationen³⁴
Januar 1943: ca. 350 Juden
28. Februar 1943: Auflösung des Lagers³⁵
Lager in Klostergebäude.
- Haigerloch (Württemberg)*
August 1941 – mind. Februar 1942³⁶

ab August 1941: u.a. Juden aus Stuttgart und Tübingen
 Erste Deportation Ende November 1941.³⁷

Halle/Saale »Lager Boelckestr. 24«
 September 1939 – 1943
 ab September 1939 für saarländische Juden aus Räumungsgrenzgebiet
 (sog. Rückwanderungslager)
 zwischen September 1939 und Februar 1940: 67 Juden³⁸
 März/April 1940 – Februar 1941: Umbau, dann Lager und Altersheim
 Mai 1942: Erweiterungsbau Baracke³⁹
 vor September 1942: ca. 90 Juden
 19. September 1942: Deportation Insassen bis auf 16 Juden
 Februar 1943: Deportation von 10 Juden
 Juni 1943: Deportation 1 Person, 4 bleiben übrig⁴⁰
 Einsatz ab März 1940: 20 Männer über Arbeitsamt zum Straßen- und Tiefbau,
 Kohlentransport, Fraueneinsatz über Arbeitsamt; außerdem Verschickung in
 Arbeitslager, Friedhofsreinigung und Gemüseanbau in Gemeinderegie
 Lager in Trauerhalle auf jüdischem Friedhof und Baracke.⁴¹

Hamm (Westfalen)
 Dezember 1941 – April 1942
 ab 16. Dezember 1941: ca. 80 Juden (alle jüdischen Einwohner von Hamm)
 27. April 1942: Deportation
 Barackenlager.⁴²

Hüppedt (Eichsfeld)
 ca. Dezember 1941 – September 1942
 Dezember 1941: ca. 14 Juden aus Heiligenstadt
 Juni/September 1942: Deportationen
 Zechenhaus einer ehem. Kalischachtanlage.⁴³

Irsch/Krs.Saarburg (Rheinland)
 Juni 1941.⁴⁴

Kassel-Niederzwehren (Lager Wartekuppe)
 1940 (?) – 9. September 1942
 Jüdische Familien aus Kassel
 9. September 1942: Deportation letzter Insassen
 ehemaliges Lager für polnische Kriegsgefangene, umzäuntes Barackenlager.⁴⁵

Köln – »Cäcilienstr. 18–22«
 Januar 1942: mind. 14 Juden (Transport aus Bonn)
 ehem. jüd. Logenhaus.⁴⁶

Köln-Ehrenfeld (Ottostr. 85)
 Februar 1942: mind. 6 Juden aus Bonn
 Jüdisches Krankenhaus.⁴⁷

Köln-Müngersdorf (Fort V)
 Ende 1941 – 1944/45⁴⁸
 Anfang 1942: allein 34 Juden und Jüdinnen aus Lager Bonn.⁴⁹

Laupheim bei Ulm (Württemberg)
 Oktober 1941 – mind. August 1942
 ca. 17. Oktober 1941: 31 Juden⁵⁰

28. November 1941: Deportation von mind. 15 Juden

19. August 1942: Deportation von mind. 14 Juden⁵¹

Baracken der Wendelinsgrube.⁵²

Much/Siegbkreis (Rheinland)

Juni 1941 – Juli 1942

13. Juni 1941: Einrichtung für 95 Juden aus dem Siegbkreis

27. Juli 1942: Deportation der letzten 30 Insassen

Stadtverwaltung, ehem. RAD-Barackenlager.⁵³

München-Berg am Laim (»Heimanlage für Juden«)

Juli 1941 – 1942 (1945)

Eröffnung Ende Juli 1941: ca. 20 Juden⁵⁴

12. August 1941: 48 Juden⁵⁵

21. September 1941: 55 Juden⁵⁶

Ende Oktober 1941: ca. 320 Juden⁵⁷

Mitte November 1941: Deportation von ca. 85 Juden⁵⁸

Januar 1942: Neueinweisungen⁵⁹

Ende März 1942: 253 Juden⁶⁰

Anfang April 1942: Deportation von 75 Juden⁶¹

Anfang Juni 1942: Neueinweisungen⁶²

Juli 1942: Deportationen⁶³

Mitte August: Neueinweisungen⁶⁴

Fabrikarbeiten

Lager in Klostergebäude.⁶⁵

München-Milbertshofen (»Judensiedlung«)

Juni 1941 – August 1942

17. März – 28. Juni 1941: Errichtung durch jüdischen Bautrupp⁶⁶

Ende Juni 1941: Zunächst Einweisung lediger jüdischer Männer⁶⁷

12. August 1941: 53 Juden⁶⁸

bis Oktober 1941: 412 Juden und 38 Jüdinnen⁶⁹

nach Oktober 1941: ca. 1100–1376 Juden⁷⁰

Ende März 1942: 284 Juden⁷¹

Anfang April 1942: Deportationen⁷²

Juli 1942: Deportationen⁷³

Mitte August 1942: Letzte Insassen, Männer in Mischehen, nach Berg a. Laim⁷⁴

Einsatz in Landwirtschaft, Heimarbeit

Auch Sammel- und Durchgangslager⁷⁵

Barackenlager.⁷⁶

Neheim Hüsten/Stadt Arnsberg »Lager im Ohl 76« (Westfalen)

September 1941 – 1944 (?)

Juli 1942/März 1943: Deportationen

Arbeit bei Rüstungsfirmen und Straßenreinigung

Barackenlager.⁷⁷

Niederbardenberg bei Aachen

Juni 1941.⁷⁸

Oberstotzingen bei Ulm

Juni 1942 – Ende August 1942

Juni 1942: mind. 21 Ulmer Juden
 20. August 1942: Deportation nach Stuttgart und Auflösung
 Lager in Schloßgebäude.⁷⁹
Plettenberg/Krs. Altena (Westfalen)
 1942.⁸⁰
Quirrenbach bei Siegburg (Rheinland)
 ca. Juni/Juli 1941.⁸¹
Riebzig/Krs. Brieg (Niederschlesien)
 Oktober 1941 – März 1943
 ab Oktober 1941: ca. 200 Juden⁸²
 Ende März 1942: 225 Juden⁸³
 Ende April 1942: Deportation ca. 80 Insassen
 30. August 1942: Transport von 151 Juden nach Theresienstadt⁸⁴
 Januar 1943: noch ca. 150 Insassen⁸⁵
 Februar 1943: Deportation von 100 Insassen⁸⁶
 März 1943: noch ca. 25 Insassen
 20. März 1943: Auflösung⁸⁷
 Arbeit u.a. bei Fa. Brauer Riebzig, Sägewerk Willi Riegel & Sohn Tarnowitz
 ehem. RAD-Lager.⁸⁸
Schönwald/Erzgebirge
 September 1941
 Lager in Schloßgebäude (vorher Kriegsgefangenenlager).⁸⁹
Schwerte bei Dortmund
 1942.⁹⁰
Sophienhöhe/Bergheim bei Köln
 Juni 1941.⁹¹
Tigerfeld bei Ulm
 ca. Juni – August 1942.⁹²
Tormersdorf/Rothenburg (Oberlausitz)
 Sommer 1941 – Ende 1942/Anfang 1943
 ab 26. Juli 1941: 51 Breslauer Juden
 8. August 1941: mind. 151 Breslauer Juden⁹³
 November 1941: 320 Juden (auch aus Görlitz)⁹⁴
 Dezember 1941: 445 Juden, davon 281 Frauen (65 im Arbeitseinsatz)⁹⁵
 März 1942: 441 Juden, insg. 195 im Arbeitseinsatz⁹⁶
 Ende März 1942: 482 Juden⁹⁷
 Ende 1942/Anf. 1943 Insassen nach Grüssau (Schlesien)⁹⁸
 Straßen- und Flußausbau (Neisse), Feld- und Heimarbeiten⁹⁹
 Einsatz bei Fa. Waggonbau Niesky GmbH, Fa. Sägewerk Müller & Söhne Rothenburg
 Lager in ehem. Pflgeanstalt »Zoar«.¹⁰⁰
Weißenstein (Württemberg) »Wohnheim«
 Sommer 1941 – mind. März 1942
 Stuttgarter Juden
 Ende März 1942: 35 Juden, davon die Hälfte über 70 Jahre.¹⁰¹

Das 4. und letzte
 Kapitel erscheint unter
 dem Titel »Zu den
 Arbeitslagern für
 nichtdeutsche Juden
 im Altreich
 – außer Schlesien –
 (1939–1943/44)« in der
 nächsten Ausgabe des
 Rundbriefes.

- 1 Die einleitenden Ausführungen stützen sich auf Forschungen des Autors, die unter dem Titel »Der Geschlossene Arbeitseinsatz deutscher Juden. Zur Zwangsarbeit als Element der Verfolgung 1938 bis 1943« im Metropol-Verlag Berlin 1997 erschienen sind, weshalb auf Anmerkungen verzichtet wird.
- 2 Ein erster Hinweis hierauf findet sich bei Kwiet, Konrad: *Nach dem Pogrom: Stufen der Ausgrenzung*, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): *Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft*. Unter Mitarbeit von Volker Dahm, Konrad Kwiet u.a., München 1988, S. 635.
- 3 Sauer, Paul (Bearb.): *Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933–1943, Teil II*, Stuttgart 1966, S. 199–200, Dok.-Nr. 418 a: Schreiben der jüdischen Mittelstelle Stuttgart an den Landrat in D. vom 28. 10. 1941, sowie ebenda, b: Bürgermeister B. an Landrat in D. am 10. 11. 1941.
- 4 Nordrheinwestfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 18, Nr. 14, Bl. 289: Lagerordnung Much vom 15. 8. 1941. Vgl. zum Lager Much: Reifenrath, Bruno H.: *Die »Evakuierung« der Juden des Siegkreises unter besonderer Berücksichtigung ihrer Internierung im RAD-Lager Much*, in: *Juden am Rhein und Sieg*, Siegburg 1983, S. 245.
- 5 Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. 12. 1942, in: *Der ausländische Arbeiter in Deutschland*, Bd. II, D I 13, S. 854/7: 28. Nachtrag; sowie NW-HStA Düsseldorf, Regierung Aachen, Nr. 14421, unfol.: Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 7. 12. 1942.
- 6 Biergan, Manfred: *Jüdische Zwangsarbeiter in Stolberg und der Leidensweg der Stolberger Juden während der Nazi Herrschaft*, in: *Die Menorah*, Zeitschrift der Jüdischen Gemeinde Aachen, 27. 12. 1986, S. 18.
- 7 Bundesarchiv Berlin (frühere Abt. Potsdam), 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 178: Reichsvereinigung-Verzeichnis über den Personalbestand der Saldierungseinrichtungen, Wohngemeinschaften (ca. Ende März 1942).
- 8 Buchholz, Marlis: *Die hannoverschen Judenhäuser. Zur Situation der Juden in der Zeit der Ghettosierung und Verfolgung 1941 bis 1945*, Hildesheim 1987, S. 155–160.
- 9 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 157: Reichsvereinigung-Verzeichnis über saldierende Stellen außerhalb der Fürsorge: Wohngemeinschaften (ca. Ende März 1942).
- 10 Nach Liste bei Neugebauer, Otto: *Ein Dokument zur Deportation der jüdischen Bevölkerung Bonns und seiner Umgebung*, in: *Bonner Geschichtsblätter*. Hrsg. vom Bonner Heimat- und Geschichtsverein und dem Stadtarchiv Bonn, 18 (1964), S. 164–221; vgl. BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 129, Bl. 21: Bericht der Reichsvereinigung an das RSHA vom 20. 8. 1942.
- 11 Der größte Transport erfolgte am 23. 12. 1941 mit 34 Personen direkt zum Lager Köln-Müngersdorf. Insgesamt wurden im Dezember 1941 und Januar 1942 77 Juden nach Köln transportiert; vgl. Liste bei Neugebauer, Dokument, S. 164–221.
- 12 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis über den Personalbestand der Saldierungseinrichtungen, Wohngemeinschaften.
- 13 StadtA Bonn, Akte Pr. 14/3, unfol.: Schreiben der Gemeinschaft Kapellenstr. an das Wirtschafts- und Ernährungsamt Bonn vom 24. 4. 1942.
- 14 Es gab Transporte am 14. und 15. 6. sowie am 19. und 27. 7. 1942; Neugebauer, Dokument, S. 164–221; BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 129, Bl. 21: Bericht der Reichsvereinigung an das RSHA vom 20. 8. 1942.
- 15 Neugebauer, Dokument, S. 159.
- 16 Zugang ins Lager Paderborn am 23. 11. 1940; Naarmann, *Paderborner Juden*, S. 469: Anhang, Liste Insassen Paderborn.
- 17 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis über den Personalbestand der Saldierungseinrichtungen, Wohngemeinschaften.
- 18 Düwell, Kurt: *Die Rheingebiete in der Judenpolitik des Nationalsozialismus vor 1942*. Beitrag zu einer vergleichenden zeitgeschichtlichen Landeskunde, Bonn 1968, S. 264. Zusammenlegung in Euskirchen im folgenden Dokument meint offenbar dasselbe Lager; BA Koblenz, R 36 DGT, Nr. 1023, Bl. 28: *Deutscher Gemeindetag Berlin an Deutscher Gemeindetag Düsseldorf* am 15. 7. 1941.
- 19 Zelzer, Maria: *Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden*. Ein Gedenkbuch, hrsg. von der Stadt Stuttgart, Stuttgart 1964, S. 221.
- 20 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis.
- 21 CCP (ITS Arolsen 1949), S. 185; vgl. Schönhagen, Benigna: *Tübingen unter dem Hakenkreuz. Eine Universitätsstadt in der Zeit des Nationalsozialismus*, Stuttgart 1991, S. 344.
- 22 Einzugsstermin war der 23. 11. 1942; BA, ZWA Dahlwitz-Hoppegarten, ADZ Dok./K 785/1, S. 1: *Besprechung von Gestapo und Fa. Zeiss-Ikon Dresden* am 10. 11. 1942; vgl. Klemperer, Victor: *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–1945*, Band: 1942–1945, hrsg. von Walter Nowojski u. Mitarb. v. Hadwig Klemperer, 2. Aufl., Berlin 1995, S. 273: Eintrag vom 13. 11. 1942; sowie Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*, Leipzig 1975, S. 101.
- 23 Klemperer, *Tagebücher 1942–1945*, S. 339–340: Eintrag vom 4. 3. 1943.
- 24 Brief Heinz Meyer an Rudolf Apt vom September 1945, in: *Diamant, Adolf: Chronik der Juden in Dresden. Von den ersten Juden bis zur Blüte der Gemeinde und deren Ausrottung*. Mit einem Geleitwort von Robert. W. Kempner, Darmstadt 1973, S. 451–452.

- 25 Zelzer, Stuttgarter Juden, S. 221 und Schönhagen, Tübingen, S. 345.
- 26 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 157: Reichsvereinigung-Verzeichnis Wohngemeinschaften (März 1942).
- 27 Bierganz, Zwangsarbeiter, S. 18.
- 28 Geschichte und Schicksal der Essener Juden, Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Essen, von Hermann Schröter, Essen 1980, S. 54.
- 29 Zimmermann, Michael: Die Gestapo und die regionale Organisation der Judendeportationen, in: Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg.): Die Gestapo, Darmstadt 1995, S. 360.
- 30 Errichtet zuerst für Kriegsgefangene; Geschichte Essener Juden, Essen 1980, S. 54.
- 31 Krs. Unterlahn-Limbürg, Rheingau-St. Goarshausen und Westerwald.
- 32 Seibert, Hubertus: Zwischen Integration und Deportation, Zur Geschichte der Juden im Rhein-Lahn-Gebiet (1918–1945), in: Der Rhein-Lahn-Kreis. Landschaft – Geschichte – Kultur unserer Heimat, hrsg. von der Kreisverwaltung des Rhein-Lahn-Kreises, Oberwesel/Rhein 1987, S. 275–276.
- 33 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis.
- 34 Rose, Ambrosius: Kloster Grüssau, Stuttgart 1974, S. 192.
- 35 Archiwum Panstwowe we Wroclawiu (StA Breslau) (APW), Urząd Skarbowy Provincji Dolnoslaskiej we Wroclawiu (OFP Breslau), Nr. 1395, Bl. 250: Gemeinnützige Grundstücksverwaltung Breslau an den OFP Breslau vom 24. 6. 1943.
- 36 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 46, Bl. 93: Notiz F 47 ü. Rücksprache im RSHA am 3. 2. 1942.
- 37 Schönhagen, Tübingen, S. 338 und 342.
- 38 Dreihundert Jahre Juden in Halle. Leben – Leistung – Leiden – Lohn, hrsg. v. d. Jüdischen Gemeinde in Halle, Halle 1992, S. 176; Rudnick, Heinrich: Nachforschungen über das weitere Schicksal der am 22. Oktober 1940 aus dem Saarland nach Gurs verschickten Juden und Träger des Judensterns im Saarland, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, hrsg. im Auftrage der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz von H.W. Herrmann, F.J. Heyen u.a., 1. (1975), S. 341–342.
- 39 Dreihundert Jahre Juden in Halle, S. 201–202, 210.
- 40 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 124, Bl. 494: Schreiben vom 3. 9. 1943 an die Reichsvereinigung; sowie Dreihundert Jahre Juden in Halle, S. 212.
- 41 Ebenda, S. 187; Rudnick, Nachforschungen, S. 341–342; Schramm, Reinhard: Ich will leben, Weissenfels 1990, S. 74–75.
- 42 CAHJP Jerusalem, Inv. 1648, unfol.: Schreiben NSDAP-Kreisleiter in Unna an Oberbürgermeister in Hamm am 11. 11. 1941; sowie Gonsiowski, Max: Bericht über die Geschichte der jüdischen Gemeinde der Stadt Hamm/Westf. seit 1932 für die Stadtchronik, in: Spuren zur »Reichskristallnacht« in Hamm, Hamm 1988, S. 10, sowie Kreienfeld, Rita: Bilder und Zeugnisse einer Familie, in: ebenda, S. 29.
- 43 Liesenberg, Carsten: Juden in Mühlhausen – ihre Geschichte, Gemeinde und bedeutende Persönlichkeiten [MS], Mühlhausen o.J. (1990), S. 95.
- 44 Düwell, Rheingebiete, S. 264; vgl. ohne weitere Angaben: CCP (ITS Arolsen 1949), S. 172.
- 45 Prinz, Wolfgang: Die Judenverfolgung in Kassel, in: Volksgemeinschaft und Volksfeinde Kassel 1933–1945, Bd. 2: Studien, hrsg. von Wilhelm Frenz, Jörg Kammler und Dietfried Krause-Vilmar, Fuldabrück 1987, S. 203.
- 46 Transport am 19. 1. 1942; nach Liste bei Neugebauer, Dokument, S. 164–221 und 160.
- 47 Transporte am 19. 1. und 18. 2. 1942; nach Liste bei Neugebauer, Dokument, S. 164–221 und 160.
- 48 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 46, Bl. 125: Notiz F 38 Eppstein (Reichsvereinigung) über Rücksprache beim RSHA am 6. 1. 1942; vgl. ebenda, Nr. 124, Bl. 260: Heinrich Kounen an Reichsvereinigung Berlin am 31. 12. 1944.
- 49 StadtA Bonn, Akte Pr. 14/3, unfol.: Gemeinschaft Kapellenstr. an das Wirtschafts- und Ernährungsamt Bonn vom 29. 1. 1942. Der größte Transport erfolgte am 23. 12. 1941 zum Lager Köln-Müngersdorf; nach Liste bei Neugebauer, Dokument, S. 164–221.
- 50 Sauer, Dokumente Baden-Württemberg, Teil II, S. 194–196, Dok.Nr. 414b): Ratsherrenberatung in Laupheim vom 17. 10. 1941.
- 51 Deportationsliste in: Kohl, Waltraut: Die Geschichte der Judengemeinde in Laupheim, [MS], Laupheim 1965, S. 22 und 25–27.
- 52 Sauer, Dokumente, Baden-Württemberg, Teil II, S. 194–196, Dok.Nr. 414b): Ratsherrenberatung in Laupheim vom 17. 10. 1941.
- 53 NW-HStA Düsseldorf, RW 18, Nr. 18, Bl. 238: Bürgermeister Much an Landrat Siegburg am 17. 6. 1941; ebenda, Bl. 21: Bürgermeister Much an Landrat am 28. 7. 1942. Vgl. insgesamt Reifenrath, Bruno H.: Die »Evakuierung« der Juden des Siegburger Kreises unter besonderer Berücksichtigung ihrer Internierung im RAD-Lager Much, in: Linn, Heinrich: Juden am Rhein und Sieg, Siegburg 1983, S. 240–250.
- 54 Beschreibung im Tagebuch der damaligen Leiterin Else Behrend-Rosenfeld; hier Eintrag vom 27. 7. 1941, in: Behrend-Rosenfeld, Else: Ich stand nicht allein. Erlebnisse einer Jüdin in Deutschland 1933–1944, 3. Aufl., Köln–Frankfurt/Main 1979, S. 102 und 104.

- 55 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Film 52407, Nr. 24, unfol.: Reichsvereinigung-Vermerk über Unterbringung Juden in München vom 13. 8. 1941.
- 56 Behrend-Rosenfeld, S. 113.
- 57 Behrend-Rosenfeld, S. 116–117: Eintrag vom 26. 10. 1941.
- 58 Deportation über Milbertshofen; Behrend-Rosenfeld, S. 119–127: Eintrag vom 16. 11. 1942.
- 59 Behrend-Rosenfeld, S. 129: Eintrag vom 5. 1. 1942.
- 60 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis.
- 61 Deportation über Lager München-Milbertshofen; Behrend-Rosenfeld, S. 137: Eintrag 12. 4. 1942.
- 62 Behrend-Rosenfeld, S. 161: Eintrag vom 14. 6. 1942.
- 63 Behrend-Rosenfeld, S. 164: Eintrag vom 5. 7. 1942.
- 64 Behrend-Rosenfeld, S. 171 und 181: Eintrag vom 7. und 18. 8. 1942.
- 65 Behrend-Rosenfeld, S. 108: Eintrag vom 10. 8. 1941; Kwiet, Nach dem Pogrom, S. 635.
- 66 Ophir, Baruch Z./Wiesemann, Falk (Hrsg u. Bear.): Die Jüdischen Gemeinden in Bayern 1918–1945. Geschichte und Zerstörung, Oldenburg 1979, S. 55; Behrend-Rosenfeld, S. 93–96.
- 67 Ebenda, S. 95.
- 68 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Film 52407-24, unfol.: Vermerk über Juden in München vom 13. 8. 1941.
- 69 Ophir/Wiesemann, Bayern, S. 55.
- 70 Kwiet, Pogrom, S. 635–636.
- 71 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis.
- 72 Deportation von ca. 800 Juden, auch aus dem Lager Berg am Laim sowie aus München und bayerischen Landgemeinden; Behrend-Rosenfeld, S. 139: Eintrag vom 12. 4. 1942.
- 73 Behrend-Rosenfeld, S. 166–167: Eintrag vom 26. 7. 1942.
- 74 Behrend-Rosenfeld, S. 171 und 181: Einträge vom 7. und 18. 8. 1942.
- 75 Vgl. Behrend-Rosenfeld, S. 130–152: Eintrag vom 12. 4. 1942.
- 76 Ophir/Wiesemann, Bayern, S. 55.
- 77 Saure, Werner: Geschichte und Schicksale jüdischer Mitbürger aus Neheim und Hüsten, Balve 1988, S. 63–65 und 81.
- 78 Düwell, Rheingebiete, S. 264.
- 79 Keil, Heinz: Dokumentation über die Verfolgungen der jüdischen Bürger von Ulm/Donau. Hergestellt im Auftrage der Stadt Ulm, Ulm 1961, S. 237, 244, 257 und 266; vgl. Kwiet, Nach dem Pogrom, S. 635.
- 80 Ebenda und BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 46, Bl. 26: Rücksprache im RSHA am 30. 3. 1942.
- 81 Düwell, Rheingebiete, S. 264.
- 82 Archiwum Państwowe we Wrocławiu (StA Breslau), Rejencja Wroclawska (Regierung Breslau), Nr. 8391, Bl. 3: Lagerordnung vom 7. 11. 1941.
- 83 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis.
- 84 Insassenliste, in: Kruszewski, Tomasz: Obóz dla Ludosci Zydowskiej w rybnej kolo Brzegu (1941–1943), in: Acta Universitatis Wratislaviensis, Nr. 1207, Wrocław 1992, S. 323–338.
- 85 AP Wrocław, OFP Niederschlesien, Nr. 1395, Bl. 252: Schreiben der Gemeinnützigen Grundstücksverwaltung Breslau an den Oberfinanzpräsident in Breslau vom 22. 6. 1943.
- 86 Anhang: Insassenliste bei Kruszewski, Obóz dla Ludosci Zydowskiej, S. 323–338.
- 87 AP Wrocław, OFP Niederschlesien, Nr. 1395, Bl. 252.
- 88 Kruszewski, Obóz dla Ludosci Zydowskiej, S. 320.
- 89 Hier liegen ausführliche Hinweise nur für die Planungsphase vor; BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Film 52439, Nr. 362, Bl. 38 und 34: Schreiben der Reichsvereinigung-Bezirksstelle Sudetenland vom 2. 9. 1941 und Beilage zum Schreiben der Reichsvereinigung-Bezirksstelle Sudetenland vom 5. 9. 1941.
- 90 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 46, Bl. 26: Notiz F 65 ü. Rücksprache im RSHA am 30. 3. 1942.
- 91 Düwell, Rheingebiete, S. 264.
- 92 Keil, Dokumentation Ulm, S. 258 und 266.
- 93 Als Jude in Breslau 1941, hrsg. v. Joseph Walk, (Gerlingen) 1984, S. 80 und 86: Tagebucheintragungen vom 26. 7. und 8. 8. 1941.
- 94 StadtA Görlitz, Rep. III, S. 990 Nr. 4, R 20, F 33 Magistrat, 0150 Wirtschaftsamt: Arbeitseinsatzbericht im Amtsbezirk Görlitz für November 1941, S. 4.
- 95 Ebenda: Arbeitseinsatzbericht im Amtsbezirk Görlitz für Dezember 1941, S. 4–5.
- 96 Ebenda: Arbeitseinsatzbericht im Amtsbezirk Görlitz für März 1942 (?) vom 2. 4. 1942, S. 4.
- 97 BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Verzeichnis der Reichsvereinigung.
- 98 Otto, Roland: Die Verfolgung der Juden in Görlitz unter der faschistischen Diktatur 1933–1945, Görlitz 1990, S. 65.
- 99 StadtA Görlitz, Rep. III, S. 990 Nr. 4, R 20, F 33 Magistrat, 0150 Wirtschaftsamt: Arbeitseinsatzbericht im Amtsbezirk Görlitz für Februar 1942, S. 4.
- 100 Otto, Görlitz, S. 61–66.
- 101 Zelzer, Stuttgart, S. 221; sowie BA, Abt. Potsdam, 75 C Re 1, Nr. 55, Bl. 177: Reichsvereinigung-Verzeichnis.